

KOMPAKT

Zeruya Shalev

LESUNG Auf der Münchner Bücherschau stellt Zeruya Shalev am Donnerstag, 26. November, 19 Uhr, im Carl-Orff-Saal im Gasteig, Rosenheimer Straße 5, ihren Roman *Schmerz* vor. Zur Einführung spricht Rachel Salamander über die israelische Bestsellerautorin, die vor rund zehn Jahren selbst einen ähnlichen Schicksalsschlag wie ihre Romanheldin überlebte, nämlich den Anschlag eines Selbstmordattentäters. Maria Schrader liest aus der deutschen Ausgabe, es moderiert Shelly Kupferberg. Karten gibt es in der Literaturhandlung, bei München Ticket unter 089/ 54 81 81 81 und am Veranstaltungsort. *ikg*

Südafrika

LITERATUR Der Schriftsteller Kenneth Bonert, Jahrgang 1972, hat einen fesselnden Roman über jüdische Auswanderer nach Südafrika geschrieben. Seine bei Diogenes erschienene Familiensaga *Der Löwenbändiger* reicht von den Erzählungen seiner Großmutter aus der alten Welt in Litauen bis in die Townships von Johannesburg. Bonert stellt auf Einladung des IKG-Kulturzentrums, des Canadian Council for the Arts, der kanadischen Botschaft und der Münchner Bücherschau sein Buch am Sonntag, 29. November, 19 Uhr, im Gespräch mit dem BR-Journalisten Knut Cordsen vor. Es liest Helmut Becker. Karten gibt es bei München Ticket unter 089/ 54 81 81 81 und am Veranstaltungsort im Gasteig, Rosenheimer Straße 5. *ikg*

Revue

JUBILÄUM Zum zehnjährigen Bestehen der Theatergruppe »Lo-Minor« gibt es am Sonntag, 29. November, 17 Uhr, eine Ausstellungseröffnung und anschließend eine spektakuläre Bühnenshow im Hubert-Burda-Saal des jüdischen Gemeindezentrums mit vielen Überraschungen. Karten für diese Jubiläumsrevue für die ganze Familie sind telefonisch im Büro des IKG-Jugendzentrums unter der Rufnummer 089/ 20 24 00 482 erhältlich. *ikg*

F.J. Strauß

DISKUSSION In seinem Buch *Franz Josef Strauß und sein Jude* erzählt der ehemalige CSU-Presesprecher Godel Rosenberg von bislang unbekanntem Aspekten der deutsch- und bayerisch-israelischen Beziehungen. Auf Einladung des Lehrstuhls für jüdische Geschichte und Kultur findet am Montag, dem 30. November, 19 Uhr, in der Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl Platz 1, Raum A 014, eine Podiumsdiskussion statt. Rudolf Dreßler, von 2000 bis 2005 deutscher Botschafter in Israel, und Godel Rosenberg diskutieren mit dem Historiker Michael Brenner über »50 Jahre deutsch-israelische Beziehungen: Eine Bestandsaufnahme«. Anmeldungen sind per Mail erbeten: juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de. *ikg*

Kabbalah

VORTRAG Im Rahmen der ökumenischen Reihe »Mystik und Spiritualität« spricht Rabbiner Steven E. Langnas über »Das Mystische und Mysteriöse: Einführung in die Kabbalah«. Der Vortrag findet am Dienstag, 1. Dezember, 19.30 Uhr, im Gemeindefaal, Dom-Pedro-Platz 5, statt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Diplomatie

DIG In der Gesprächsreihe »Fast ziemlich beste Freunde. 50 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Israel« der Deutsch-Israelischen Gesellschaft referiert der Journalist und Israel-Korrespondent Ulrich Sahn über »Pleiten, Pech und Pannen: Deutsche Diplomaten und Politiker in Israel«. Karten für die Veranstaltung am Donnerstag, 3. Dezember, 19 Uhr, gibt es an der Abendkasse im Jüdischen Museum, St.-Jakobs-Platz 16. *ikg*



Die Münchner WIZO-Damen mit WIZO-Deutschland-Präsidentin Simone Graumann (5.v.l.) und Moderatorin Ilanit Spinner (4.v.r.)

Foto: Marina Maisel

Mit Charme und Chic

FEIER Die WIZO zieht bei ihrer Gala »One Night For Children« eine erfolgreiche Bilanz

VON HELMUT REISTER

Halsschmerzen und dadurch bedingte »Wortlosigkeit« hin oder her, die WIZO-Gala »One Night For Children« wollte sich Oberbürgermeister Dieter Reiter in Begleitung seiner Frau Petra auf keinen Fall entgehen lassen. Er und alle anderen Gäste, darunter Israels Generalkonsul in München, Dan Shaham, erlebten im neuen Spiegelsalon einen perfekt organisierten Abend: Show, feines Essen von »Käfer«, etwas Nachdenklichkeit, vor allem aber den über allem schwebenden guten Zweck. Schirmherrin Charlotte Knobloch zitierte nicht umsonst mit David Ben Gurion einen wahrlich großen Mann: »Wenn es die WIZO nicht gäbe, müsste man sie erfinden.«

EINMALIG Frauenpower war für die WIZO schon eine Selbstverständlichkeit, als es dieses Wort im Sprachgebrauch noch gar nicht gab. 1920 in England mit dem Ziel gegründet, Hilfe zu leisten, wo Hilfe benötigt wird, ist WIZO heute eine weltumspannende, überparteiliche Frauenorganisation mit 250.000 ehrenamtlichen Helfern in etlichen Ländern. Das Ergebnis der gebündelten Kräfte rund um den Globus ist mehr als außergewöhnlich. WIZO betreut in Israel 800 Projekte für Kinder, Jugendliche, Frauen und Senioren, betreut 14.000 Kleinkinder in 172 Kindertagesstätten, betreibt 11 Schulen und Jugenddörfer, 54 Jugend-

klubs, 80 Zentren für Frauen und ältere Menschen, 30 Beratungsstellen und eine Hotline. Täglich werden in den Einrichtungen mehr als 900.000 Mahlzeiten verteilt. »Dieses Netzwerk ist einmalig«, unterstrich IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch.

Geballte Frauenpower bestimmt auch den Takt der WIZO München. Eine Präsidentin gibt es nicht, »nur« gleichberechtigte Vorstandsmitglieder: Gabi Grüngras, Sarah Baumöhl, Merav Borenstein, Lilli Steinberg, Raquel Ryba, Nani Drory, Sara Scherz, Simone Weissmann und Gisa Pultuskier. Sie agieren auf Augenhöhe, stimmen sich untereinander ab – und sind erfolgreich. Das hob in ihrem Grußwort auch WIZO-Deutschland-Präsidentin Simone Graumann hervor, in deren Terminkalender das gesellschaftliche Gala-Glanzeignis in München einen festen Platz hat.

Über 200 Patenschaften für bedürftige Kinder haben die Frauen dieses Jahr vermittelt.

Denn auch in diesem Jahr haben sich die Münchner WIZO-Frauen selbst übertraffen. Die über 200 Patenschaften, die sie mit unermüdlichem und selbstlosem Einsatz vermitteln konnten, sind für die Be-

troffenen weit mehr als nur ein Tropfen auf den heißen Stein. »Die WIZO-Damen«, betonte Charlotte Knobloch, »vermitteln nicht nur diese wichtigen Patenschaften, sie verstehen sich selbst als Paten, als Patinnen für ganz Israel sowie für jeden Einzelnen, der ihre Hilfe braucht. Sie tun alles, um die Menschen zu unterstützen, und sie setzen genau dort an, wo Hilfe nötig ist. Dafür opfern sie nicht nur ihre Freizeit, sie nutzen ihre Kontakte und sind sich nicht zu fein, um unbeirrt an Türen anzuklopfen und an ihre Mitmenschen zu appellieren, sich ihnen anzuschließen. Gemeinsam stark – das ist ihr Leitbild.«

NÄCHSTENLIEBE Wie wichtig ist die WIZO? »Heute mehr denn je!«, brachte Charlotte Knobloch die übereinstimmende Meinung der Gala-Gäste auf einen Nenner. »Bei meinem letzten Besuch in Israel«, sagte sie vor dem Hintergrund der vielen Krisenherde und des Aufblühens des Antisemitismus, »habe ich zum ersten Mal gespürt, wie sehr Angst und Verzweiflung inzwischen unter den Menschen herrschen.« Umso bemerkenswerter sei es, dass WIZO dem Terror und Hass nichts anderes als Menschlichkeit und Nächstenliebe in Form ganz konkreter Hilfe entgegensetzt. »Sie leisten Herausragendes«, so die IKG-Präsidentin.

Auf die schwierige Lage und den seit Jahrzehnten herrschendem Terror, dem die Menschen in Israel ausgesetzt sind, ging

auch Sara Scherz vom WIZO-Vorstand in ihrer Begrüßungsrede ein. Einen Tag, bevor sie bei der schon lange geplanten Gala ans Mikrofon trat, hatten Terroristen die

»Wenn es die WIZO noch nicht gäbe, müsste man sie erfinden.«

Charlotte Knobloch

schrecklichen Anschläge in Paris verübt. Die Betroffenheit darüber ließ sich auch bei der glanzvollen »One Night For Children« nicht unter den Teppich kehren, aber Sara Scherz sprach auch im Namen ihrer WIZO-Mitstreiterinnen, als sie sagte: »Wir weinen, wir trauern, aber wir lassen uns nicht unterkriegen. Das ist unser Selbstverständnis.«

Den Beweis dafür lieferte die Gala mit ihrem Programm selbst. Ein Cocktail-Empfang und Käfers Galadinner, das diesen Namen verdiente, lieferten die Grundlage für einen abwechslungsreichen Abend, dem Showstar Shirel aus Israel einen besonderen Glanzpunkt verlieh. Ihr Duett mit Kantor Moshe Fishel begeisterte alle Gäste. Zusätzlichen musikalischen Schwung lieferte die »Style Music Band«, durch das Programm führte Moderatorin Ilanit Spinner.

Ein Getriebener zwischen drei Welten

KULTUR Die Historikerin Beate Meyer erinnerte im Gemeindezentrum an den Entertainer Fritz Benscher

»In allen bekannten Theatern gespielt, in allen großen KZs gegessen.« Schlagfertig und scharfzüngig resümierte der Rundfunkreporter, Conférencier und TV-Quizmaster Fritz Benscher sein Leben. Wie der Berliner Hans Rosenthal (1925–1987) gehörte der Hamburger Benscher (1904–1970) zu den Pionieren der westdeutschen Radio- und Fernsehunterhaltung.

Die Historikerin Beate Meyer, tätig am Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg, stellte kürzlich im Jüdischen Gemeindezentrum ihre Spurensuche in Sachen Fritz Benscher vor. Sie hegt die Hoffnung, noch weitere Zeitzeugen zu treffen, die ihn kannten, und damit vielleicht auf unbekannte Episoden, Briefe und Fotos zu stoßen. Denn die letzte seiner drei Lebensphasen verbrachte der Sprechkünstler fast vollständig in München.

Auf Benscher war Beate Meyer in den 90er-Jahren eher beiläufig gestoßen. Sie interviewte die Kinder einer Familie jüdischer Herkunft in Hamburg, bei der Fritz Benscher ein Quartier hatte. Seinen beiden Brüdern und seinen Eltern war die Emigra-

tion noch geglückt, während er das Familienunternehmen abwickeln sollte. Dabei hatte er sich – gegen den Willen des Vaters – schon ab 1923 der leichten Muse zugewandt. Meyer fand dazu das Benscher-Zitat: »Mein Vater hatte etwas gegen das Theater, und darum ging ich hin. Ich wollte mal etwas Wallung in unser ruhiges Familienleben bringen.«

Vom ersten norddeutschen Rundfunksender, Auftritten an Theatern in Hamburg



Fritz Benscher (1904–1970)

Foto: privat

und an der Komischen Oper in Berlin führte der Weg nach 1933 in die Isolation des Jüdischen Kulturbundes. Tagsüber arbeitete er als Tischler für die Jüdische Gemeinde, bis er im Juni 1943 aus Hamburg nach Theresienstadt deportiert wurde. Dort engagierte er sich in der Abteilung »Freizeitgestaltung«, was ihn als Statist in den NS-Propagandafilmen über Theresienstadt und gleich darauf nach Auschwitz brachte. Nächste Stationen waren das Dachauer Außenlager Kaufering III und ein Todesmarsch. Nach der Befreiung am 1. Mai begab er sich schnellstmöglich zu »Radio Munich«, eine Station der Military Government, das seit 12. Mai 1945 sendete.

Vor über zwei Jahren wandte Beate Meyer sich gezielt dem Schicksal Fritz Benschers zu. Sie fand seine Witwe, die eine Fülle an Zeitungsausschnitten aus den 50er- und 60er-Jahren aufbewahrte. Sie befragte eine in Israel lebende Nichte, die ein Jahr bei den Benschers in München gewohnt hatte. Sie suchte Querverbindungen in den Biografien des Schauspielers Heinz Leo Fischer und des Regisseurs Fritz Kort-

ner, befragte den Autor Rolf Kralovitz, den Drehbuchautor Willy Purucker und Kantor Kurt Messerschmidt.

Fritz Benscher produzierte kabarettistische und politische Sendungen, Hörspiele und wirkte, wie er selbst sagte, in »Schnulzenfilmen« mit. Da er gegen Altnazis und restaurative Kräfte wettete, waren das Ende der 40er- und die 50er-Jahre eine Berg- und Talfahrt für ihn mit Entlassung, Sprechverbot und Hetzkampagnen. Gleichzeitig aber trafen, so Meyer, »waschkörbweise Briefe ein, in denen die Hörer protestierten, jedenfalls die 50 Prozent, die seine Sendungen liebten.«

Ab 1958 wirkte Benscher zunächst im Bayerischen Fernsehen im Vorabendprogramm mit seinem *Tick-Tack-Quiz* mit; später produzierte er Fernsehspiele und trat als TV-Showmaster im Sonntagabendprogramm auf. Obwohl sein Tod am 10. März 1970 inzwischen über 45 Jahre zurückliegt, könnte es noch aktuelle Entdeckungen geben. Eine Kontaktaufnahme zur Biografin ist möglich unter: beate.meyer@public.uni-hamburg.de. *Ellen Presser*